

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1809**

Der Empophus

[urn:nbn:de:bsz:31-263256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263256)

Schönheit des Körpers, Gelenkigkeit der Glieder, Behendigkeit und Schnelligkeit sind die Eigenschaften, welche diese Thiere auszeichnen. Nur eine einzige, nämlich die Gemse, ist in Europa einheimisch. Die übrigen bewohnen Asien, und insonderheit Afrika. Die meisten leben in Gesellschaft beyammen. Man sieht in Afrika unzählbare Herden derselben umherziehen. Amerika besitzt von ihnen keine einzige Gattung.

## D e r E m p o p h u s.

(*Antil. orcas.*)

Emposos oder Empophos ist der Name, welchen die Kaffern und vielleicht auch andere Afrikaner dieser Antilopengattung geben. Die Hottentotten nennen es i'Gann, und die Pflanzler am Vorgebirge der guten Hoffnung Elenn-Thier \*). Sonst führt sie noch den Namen Ziegenantilope. Sie ist das größte Thier dieses Geschlechts am Vorgebirge der guten Hoffnung, und vielleicht die Dryg der Alten.

Das Skelet, welches sonst in der Sammlung des Prinzen von Oranien zu Haag gezeigt wurde, übertraf an Größe ein mittelmäßiges Pferd. Vom Rande der Kinnlade an, bis ans Ende des Schwanzes betrug die Länge einige Zoll über 9 Fuß. Die Höhe, nach dem Hintertheile gemessen, 3 Fuß und 8 Zoll. Der Kopf des Thieres ist verhältnismäßig klein. Er gleicht einem Hirschkopfe. Die Hörner, welche 2 Fuß lang sind, haben unten am Kopfe eine Art von Wulst. Sie sind beynabe gerade, von einer dicken schwarzen Substanz, hohl, wie ein Ochsenhorn. Die erhabene Kante, welche sich von unten auf über den größten Theil ihrer Länge erstreckt, macht  $\frac{1}{2}$  Schneckenwindung. Am Obertheil des spitzig zulaufenden Horns verliert sie sich. Die Hörner sind beyden Geschlechtern eigen. Der Hals ist schlank und schön geformt; die Beine sind lang und dünn; der Schwanz ist 1 Fuß lang, das Haar, welches den Leib bedeckt, weich, glatt und von aschgrauer Farbe, die ins Bläuliche fällt. Der Zopf am Schwanz, und die Mähne, welche dünn ist, und über den ganzen Rückgrad hinläuft, sind dunkler. An der Brust hängt eine Wamme oder lose Haut mit langen Haaren. Das ganze Thier pfligt 4 Centner zu wiegen.

Falsch ist es, daß sich der Emposos in gebirgichten Gegenden aufhält. Er lebt vielmehr in den Ebenen in Afrika. Am Cap, oder doch nordwärts von demselben, in der

\*) Die Kolonisten am Cap sind ursprünglich Holländer und Deutsche. Sie benannten die zahlreichen Gattungen von Antilopen, die sie dort antrafen, nach europäischen Thieren, mit denen sie Aehnlichkeit hatten, z. B. diese Antilopen nach dem Elenn, weil sie diesem an Größe gleichen. Die etwas kleinere braunrothe Antil. bubalis nannten sie Hirschthier u. s. w.

südlichen Spitze von Afrika, sieht man große Heerden dieser Thiere. Sie sollen (welches auch nicht unwahrscheinlich ist) von Norden nach Süden ziehen, und zurückkehren, wenn sie kein Futter mehr finden. — Junge Thiere lassen sich zähmen und Sparrmann glaubt, daß sie statt der Pferde sehr gut gebraucht werden können, wenn man sie aufziehen und abrichten wollte.

Der Lauf derer, die vom Fette nicht gedrückt werden, ist so schnell, daß gute Jäger nicht selten Meilenweit mit dem Pferde über Hügel und Ebenen hinjagen, ohne die Beute zu erhalten. Sparrmann sahe einen raschen jungen Mann einem jungen Thiere nachsetzen, und sich alle Mühe geben, dasselbe zu erreichen; allein er kam beschämt zurück. Die alten Männchen leben abgesondert von den Heerden. Sie sind so fett, daß sie bald zu Anfange der Jagd ermüden, und daher auch leicht gefangen werden. Junge, dabey aber fette Männchen sollen zuweilen, wie man Herrn Sparrmann versicherte, im Jagen plötzlich todt niederstürzen, und geschmolzenes Fett und Blut soll ihnen aus der Nase herausfließen. Die Kolonisten glauben übrigens, daß große Schaaren dieser Antilopen einem Jäger zu Pferde, wenn sie auf ihn stoßen, nicht ausweichen, oder daß die vordersten wenigstens nicht ausweichen könnten, weil sie von den hintersten unablässig gedrängt würden. Auf diese Weise könnte also leicht ein Mensch von ihnen zertreten werden. Wenn man diese Thiere jagt, so suchen sie wo möglich, gegen den Wind zu kommen. Dies thun sie vielleicht darum, weil ihnen auf diese Art das Athemholen leichter wird.

Das Fleisch dieser Antilopen gleicht dem Rindfleische, und hat einen feinen und angenehmen Geschmack. Die Brust ist der leckerste Theil. Ein Männchen, das Sparrmann erlegte, hatte so viel Fett, daß es ein Gefäß, welches 9 holländische Pfund Butter faßte, bis zum Ueberflusse anfüllte. Es schmeckt, wie Butter an Speisen gebraucht und auf Brod geschmiert, sehr gut, und fast wie Gänse- oder Schweinesfett.

## D e r B i g g e l.

(*Antil. tragocamelus.*)

Ein Thier von sonderbarer Gestalt. Es gehört zu den größten Antilopen; ist jedoch etwas kleiner, als das vorige. Man nennt es sonst den Kameelsbock. Seine Hörner sind ungefähr einen halben Fuß lang, vorwärts gekrümmt und bräunlich. Es zeichnet sich durch den Höcker auf dem vordern Theile des Rückens aus. Der Kopf ist schwarz, das Haar auf den übrigen Theilen des Leibes lichtgrau. Im Nacken und auf einem Theile des Rückens sitzt eine Mähne.